

Dr. S. MUTHESIUS, Savignystraße, berichtet brieflich, daß im Jahre 1959 2 Bruten eines Türkentaubenpaares in ihrem Hausgarten auf einem Lebensbaum (*Thuja occidentalis* L.) aufgezogen wurden, jedoch in jedem Falle nur ein Jungvogel.

H. STAACKE beobachtete in Ffm.-Hedderheim an der Niddabrücke am 17. 1. 1960 30 Türkentauben sowohl auf dem Eis, wie auf den umstehenden Bäumen. Auf einer Strecke von 300 m konnten weitere 22 Tiere gezählt werden. STAACKE beobachtet seit einigen Jahren zusammen mit E. SCHINDLER regelmäßig Türkentauben in Ffm.-Eschersheim und Hedderheim.

Am 14. 3. 1960 wurde von mir erstmalig ein Türkentaubenpaar auf dem Gelände der Vogelschutzwarte in Ffm.-Fechenheim beobachtet. Die Tiere waren von diesem Tage an täglich zu beobachten. Auf Grund ihres Verhaltens ist damit zu rechnen, daß sie hier jetzt auch zur Brut schreiten.

#### **Oberursel/Taunus**

W. MÜLLER-SCHNEE schreibt, daß sich die Türkentaube in Oberursel weiter ausgebreitet hat. Bisher waren die Tauben lediglich im südl. Teil der Stadt, auf dem Friedhof und in der Nähe des Bahnhofs. Neuerdings erfolgten auch Beobachtungen aus dem westl. Stadtteil, am Hang und ein Paar befand sich in unmittelbarer Nähe der Wohnung von Herrn MÜLLER-SCHNEE in der Altkönigstraße (im NW von Oberursel). Weiter konnte die Türkentaube am Waldrand in der Nähe des Schwimmbades (1 km von der Stadt entfernt) gehört werden.

#### **Hanau und Steinheim am Main**

Nach E. SCHINDLER (briefl.) und H. STIERHOF (mündl.) ist die Türkentaube in beiden Orten, die sich am Main gegenüber liegen, weiter in Ausbreitung begriffen. Die einzelnen Trupps zählen außerhalb der Brutzeit zwischen 20 und 30 Tieren.

#### **Seligenstadt am Main**

Während eines Aufenthaltes in Seligenstadt am 6. 9. 1959 konnte ich dort an mehreren Stellen Türkentauben beobachten bzw. vernehmen.

#### **Treysa, Krs. Ziegenhain**

Am 24. 4. 1960 konnte ich an der Stadtkirche 2 rufende Türkentauben vernehmen.

#### **Oberaula, Krs. Ziegenhain**

Forstmeister NEUBARTH (briefl. Mitt.) beobachtete dort Anfang Mai 1960 erstmals 1 Paar Türkentauben am Dorfrand in einem locker bebauten Gartengelände.

#### **Bingen am Rhein**

Zusammen mit Herrn Dir. Pfeifer am 19. 3. 1960 14 Türkentauben in den Anlagen an der Stadthalle am Rheinufer beobachtet.

Diese kurzen Notizen zeigen, daß auch weiterhin mit einer Ausbreitung bzw. Zunahme der einzelnen lokalen Populationen der Türkentaube in Hessen zu rechnen ist.

Dr. WERNER KEIL, Bad Vilbel

#### **Brutvorkommen der Sumpfohreule — *Asio flammeus* — in über 500 m Höhe in den Wäldern des West-Taunus**

Am 13. Mai 1959 wurde im Staatswald des Forstamtes Idstein in einer Höhe von 550 m ü. NN. das Nest einer Sumpfohreule entdeckt. Der Nistplatz befand sich auf einer 8 jäh., im Drahtgitter befindlichen, aus Pflanzung hervorgegangenen Buchenkultur, die stark vergrast ist, und zwar am oberen Hang dieser Fläche

in der Nähe des Zaunes in einer etwa tellergroßen Bodenvertiefung inmitten eines Binsenbusches. Derartige Binseninseln finden sich auf der Kultur an mehreren Stellen. Das Nest wurde durch Abfliegen eines Altvogels vom Boden durch Herrn Oberförster GEYER und Herrn Revierförsteranwärter MANNFELDT entdeckt. Es saßen 5 Dunenjunge, davon 3 stärkere und 2 schwächere im Nest. Am Abend des 15. 5. 1959 besichtigte der Unterzeichnete den ihm mitgeteilten Nistplatz und stellte an diesem wie an den folgenden Tagen durch Beobachtung der aufgeregt heranfliegenden bzw. mehrfach auf einer abgebrochenen Birke sitzenden Altvogel einwandfrei die Sumpfohreule fest. Das Nest mit den Jungvögeln wurde durch Herrn LANG, Offenbach, sowie durch Frau WALDHOER, Giengen/Brenz, fotografiert bzw. gefilmt. Während noch am Abend des 15. 5. die Dunenjungen vollzählig im Nest saßen, blieben in den nächsten 3 Tagen nur noch die beiden schwächsten Jungvögel im Nest, während die 3 stärkeren Jungvögel zunächst wenige Meter südlich des Nistplatzes und später in weiterer Entfernung saßen und dort in der Morgen- und Abenddämmerung von den Altvögeln geatzt wurden.

Auffallend war die Angriffslust eines der Altvögel (die Geschlechter waren nicht zu unterscheiden) gegenüber den Nistplatz überfliegenden Greifvögeln: so hatte am Abend des 15. 5. ein Altvogel in ca. 50 m Höhe zunächst auf einen vorüberstreichenden Bussard, den er bis auf kürzeste Distanz regelrecht angriff, und der sich nach einem kurzen Versuch der Gegenwehr schnell aus dem Brutgebiet entfernte. Kurze Zeit hinterher griff derselbe Altvogel einen vorüberstreichenden Habicht an und vertrieb auch diesen aus dem Brutgebiet. Der Angriff auf den Habicht erfolgte verständlicherweise nur bis auf etwa 20 m an diesen heran. In beiden Fällen stieg die Eule mehrfach hoch in die Luft und stürzte sich von oben im Sturzflug mit angezogenen Flügeln auf den zu vertreibenden Greifvogel. Hierbei ließ sie wiederholt ein heiseres Bellen hören. Dasselbe Bellen vernahm ich mehrfach, wenn ich mich dem Nistplatz näherte, wobei besonders bei Dunkelheit mich beide Altvögel auf nächste Entfernung umkreisten. Die beiden Altvögel wurden letztmalig an einem Abend Mitte Juni über einer benachbarten großen Kultur beobachtet, wo sie Beute fingen und ihren versteckt am Boden sitzenden Jungvögeln zutrug.

Der geschilderte Biotop in über 500 m Höhe mitten im Wald und auf einem weit von jeglichem Gewässer entfernten, trockenen Standort erscheint fraglos ungewöhnlich. Der Charakter geschlossener Waldungen ist freilich hier dadurch unterbrochen, weil ostwärts und südlich angrenzend an den Brutplatz ca. 60 ha große, zusammenhängende Kulturen aus der Schneebruchkatastrophe aus dem Jahre 1951 liegen. Interessant war die Beobachtung, daß der eine Altvogel fast während des ganzen Tages völlig deckungslos auf der Spitze eines abgebrochenen Birkenstammes — ca. 10 m hoch — oder auf der Spitze anderer Bäume saß. Es blieb wohl der Sumpfohreule, deren Nest sonst im wesentlich übersichtlicheren Gelände steht, nichts anderes übrig, als zur Überwachung des hiesigen Nestes, das durch die ca. 2—3 m hohe Bewachung der Umgebung verdeckt war, einen so erhöhten Beobachtungsplatz zu wählen.

Forstmeister PAUL GANSE, Idstein/Ts.

#### **Die Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — als Brutvogel im Landkreis Offenbach.**

Schon seit mehreren Jahren vermuteten Revierförster KLEE, Dudenhofen, Landkreis Offenbach, und Naturfotograf O. DIEHL, Langstadt, Kreis Dieburg, Brutvorkommen der Wacholderdrossel, weil sie den Vogel regelmäßig während des ganzen Sommers in den Waldungen von Dudenhofen und den des angrenzenden Babenhausen beobachten konnten (in Dudenhofen seit 1957 [KLEE] und in Babenhausen seit 1956 [DIEHL]). Am 17. 5. 1959 beobachtete KLEE in der Nähe

des Forsthauses eine fütternde Wacholderdrossel am Nest. Das Nest befand sich in etwa 12 Meter Höhe unmittelbar am Stamm an einem alten Aststumpf auf einer Kiefer am Rande eines schütterten Bauernwaldes an einer Blöße unweit des Feld- und Wiesengebietes. Es enthielt 5 Jungvögel, die mit Ringen der Vogelwarte Helgoland beringt wurden. Auffallend war der Unterschied in der Entwicklung der Jungen. Während die Größten fast voll befiedert und flügge waren, dürften die Kleinsten wenigstens vier bis fünf Tage jünger gewesen sein.

Etwa 60 Meter entfernt fand ich ein weiteres Nest einer Wacholderdrossel in 10 Meter Höhe auf einer starken Kiefer am Wegrand. Es enthielt zwei Eier und drei Jungvögel. Auch dort wurden am 24. 5. die fünf unterschiedlich entwickelten Jungen mit Helgoländer Ringen beringt. Am 31. 5. flogen sie gerade aus, befanden sich aber noch auf dem Nestbaum bzw. auf Nachbarbäumen. Am 3. 6. traf ich einen Altvogel mit Futter sowie weitere Wacholderdrosseln in der Umgebung der Nester an. Die Drosseln verhielten sich auffallend still in der ganzen Beobachtungszeit, kamen aber beim Beringen bis auf einen bis zwei Meter an das Nest heran. Biotop: Kiefernwald mit etwas Fichtenunterbau, nahe Feldrand nach N und S, sandiger Boden, stellenweise naß (Lettuntergrund). Am Waldrand nach N Nester von Wiedehopf und Rotkopfwürger, nach Süden 2 Nester des Steinschmätzers. Auf Blößen Heidelerche, nach dem Waldinnern zwei Nester der Misteldrossel in 9 bzw. 17 Meter Höhe.

Eine Zweitbrut konnte nicht festgestellt werden.

Landwirtschaftsrat KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt

#### Die Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — Brutvogel bei Frankfurt am Main.

*Turdus pilaris*, seit Jahren in der Ausbreitung nach Westen begriffen, erreichte 1958 ein neues Brutgebiet. Am 31. 5. 1958 gelang mir der Brutnachweis. An der Straße Bergen — Niederdorfelden (Krs. Hanau a. M.), etwa 2 km von Bergen an der rechten Straßenseite auf einem Apfelbaum in 5—6 m Höhe befand sich das Nest mit 7 Nestlingen. Am 8. 6. 1958 besuchte ich zusammen mit H. WALD-VOGEL den Brutplatz. Wir fanden das Nest verlassen, die Vögel hielten sich aber noch in der Nähe auf.

Leider konnte ich 1959 den weiteren Verlauf nicht beobachten, da ich mich im Ausland aufhielt. Ich möchte daher an dieser Stelle alle Mitarbeiter unserer Station bitten, ihr Augenmerk auf diese interessante Vogelart zu richten. Wir stehen vor allem vor der Frage, ob es sich um eine einmalige Brut oder um eine wirkliche Besetzung des Gebietes handelt. M. E. wäre es sehr empfehlenswert, das Gebiet zwischen Frankfurt-Preungesheim, Harheim, Bad Vilbel, Niederdorfelden und Bergen genau zu untersuchen.

Die nächsten Vorkommen waren bis jetzt bei Somborn, Krs. Gelnhausen, Ulrichstein (Vogelsberg) und Gießen/Lahn.

#### Literatur:

GEBHARDT, L.: Neuer Brutplatz der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — bei Gießen. *Luscinia*, 29, S. 17, 1956.

GEBHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens, S. 244—250, 1954.

ERICH SCHINDLER, Frankfurt am Main

#### Rohrschwirl — *Locustella luscinioides* — im hessischen Altrheingebiet.

Ältere Nachweise vom Rohrschwirl aus Hessen liegen überhaupt nicht vor. Erst in neuerer Zeit wurde dieser Vogel von zuverlässigen Beobachtern verschiedentlich festgestellt. NEUBAUR beobachtete ihn am 11. 4. 49 an den Weihern zwischen Schierstein und Niederwalluf, BODENSTEIN am 24. 4. 49 auf der Nonnenau

bei Oppenheim, und im gleichen Jahre gelang es HARTMANN (genaues Beobachtungsdatum unbekannt) 1 Exemplar im „Bruch“ bei Kassel zu ermitteln. An einer an der Straße Erfelden-Leeheim durch Ausschachtungen entstandenen und mit Schilf- und Weidengebüsch bewachsenen Ruderalfläche von etwa 140 × 80 m Größe hörte ich am 6. 4. 1959 aus einem niedrigen Weidengebüsch einen singenden Schwirl. Es muß sich um einen Rohrschwirl — *Locustella luscinioides* — gehandelt haben, denn für den Feldschwirl — *Locustella naevia* — wäre es ein viel zu frühes Datum (s. GEBHARDT-SUNKEL „Die Vögel Hessens“ S. 232). Auch war der Schwirrvortrag m. E. kürzer und etwas tiefer als bei *Locustella naevia*. Die verhältnismäßig geringe Fluchtdistanz — ich konnte ihn mit meinem Glas 7 × 42 bequem und deutlich beobachten — spricht für *luscinioides*.

HERBERT WERNER, Frankfurt am Main

#### Gebirgsstelze — *Motacilla cinerea* — Brutvogel im Landkreis Offenbach.

Im Mai 1959 berichtete mir der Schüler W. PROSCHE aus Hausen, Kr. Offenbach von einem Gelege der Gebirgsstelze in einer Lücke der Backsteinwand eines Wohnhauses, 60 cm über dem Boden, am östlichen Ortsausgang von Hausen. Ich überzeugte mich davon, daß es sich tatsächlich um die genannte Art handelte. Diese 1. Brut mit 4 Nestlingen wurde kurz nach dem Ausschlüpfen von einer Katze ausgeraubt.

Die Altvögel schritten hierauf in 20 m Entfernung vom 1. Brutplatz zu einem Nachbargelege. Das Nest befand sich diesmal im Auslauf eines Kanalrohres von 15 cm Durchmesser, das dort aus einer Beton-Stützwand in den vorbeifließenden Schwarzbach mündet. Die 4 Eier wurden in dem ständig trockenen Rohr bebrütet, bis nach einem Regen das ganze Nest vom Wasser herausgespült wurde. Den 3. Brutversuch unternahm das Stelzenpaar 5 m vom 2. Brutplatz entfernt unter einer Straßenbrücke, die dort den 2 m breiten Schwarzbach überquert. Das Nest mit 4 Eiern befand sich auf einem Mauersims 70 cm über dem Wasser. Kurz vor dem Flüggewerden der Nestlinge stellte ich ein Tarnzelt ins Wasser und machte am 17. 6. 59 von dort aus mehrere Farbaufnahmen. Die Vögel hatten sich binnen weniger Minuten an Zelt und Blitzlicht gewöhnt.

Die 4 Jungvögel wurden am 24. 6. beringt (Helgoland 9752391—94) und flogen alle aus.

Nächste Vorkommen von *Motacilla cinerea* nach GEBHARDT-SUNKEL (Die Vögel Hessens, S. 195): Götzenhain, Dreieichenhain, Langen, Neu-Isenburg, Mönchbruch, Kr. Groß-Gerau und Straße Mörfelden — Groß-Gerau.

HANS STIERHOF, Steinheim/Main

#### Schwarzstirnwürger — *Lanius minor* — Brutvogel bei Massenheim (Main-Taunus-Kreis)

Im Sommer 1958 stellte ich mit Herrn Dr. HAEDE in den Obstbaumanlagen von Massenheim neben dem Rotkopfwürger (*Lanius senator*), dem Neuntöter (*Lanius collurio*) auch den Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*) als Brutvogel fest. In „Die Vögel Hessens“ (S. 212) wird Massenheim bei Bad Vilbel erwähnt, ist jedoch mit dem hier angeführten Ort nicht identisch. Nach langem Suchen fanden wir das Nest des Schwarzstirnwürgers in einem Apfelbaum in etwa 4 m Höhe. Die Jungen dürften etwa 2 Tage alt gewesen sein. Bei einer 4 Tage später durchgeführten Kontrolle mußte ich feststellen, daß das Nest zerstört war.

Im Sommer 1959 fand ich wiederum nach tagelangem Suchen etwa 150 m vom vorjährigen Brutplatz entfernt den Brutplatz und das Nest, ebenfalls in einem Apfelbaum in etwa der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Am 17. Juni beringte ich die im Nest vorhandenen 5 Jungen. Nachdem ich den Nestplatz verlassen hatte, flogen die Altvögel unmittelbar wieder an und fütterten weiter. Die Nestlingsdauer betrug im vorliegenden Falle 17—18 Tage.

FRITZ SCHMIDT, Hofheim/Ts.